

I. Interpunktion der Handschrift B

Verschiedene Partien der Casus erscheinen, äußerlich betrachtet, recht formlos und kaum gegliedert. Die Sätze sind häufig unausgewogen, unübersichtlich; sie folgen sich kettenartig, ohne deutlichen Einschnitt, ohne Kennzeichnung einer größeren Pause. Nur durch Kommata oder Strichpunkte voneinander gesondert, ballen sich die Perioden mitunter zu eigentlichen Knäueln, die zu entwirren nicht immer leicht fällt. In dem ganzen sprachlichen Gewebe vermißt man den ordnenden, planenden Geist, sind doch die einzelnen Fäden wie achtlos und zufällig zusammengeknüpft. Diesen Eindruck wenigstens gewinnt man aus der Edition Meyers von Knonau. Vergleicht man die Haupthandschrift, so erhält man freilich ein anderes Bild.

Wie über die Orthographie⁵⁾ hat sich der letzte Herausgeber auch über die Interpunktion des Cod. 615 (= B) hinweggesetzt. Er hielt die handschriftliche Vorlage für mehr oder weniger wertlos, keineswegs aber für verbindlich⁶⁾. Entgegen dieser Ansicht ist festzuhalten, daß Codex B alles in allem doch unser Vertrauen verdient. Die Schrift ist an sich exakt und sauber, wiewohl sie unter äußerer Einwirkung ziemlich gelitten hat⁷⁾. Fehler und Auslassungen halten sich in erträglichen Grenzen, und daß außerdem B in Zweifelsfällen mehrfach recht behält, ist wohl hinlänglich bewiesen worden⁸⁾. Auch die Initialen der Kapitel- und Abschnittsanfänge hat man offenbar mit Bedacht rubriziert⁹⁾, und mit der gleichen Sorgfalt sind die Interpunktionszeichen eingesetzt worden¹⁰⁾. So wird etwa die Zäsur zwischen zwei Sätzen meist in unmißverständlicher Art und Weise kenntlich gemacht: Satzende durch Semikolon¹¹⁾, Satzbeginn durch Majuskel¹²⁾.

⁵⁾ Vgl. Untersuchungen I, 184 ff.

⁶⁾ Vgl. Meyer von Knonau, Casus, Einleitung S. LXXXIII.

⁷⁾ Das teilweise verwaschene Schriftbild führte in der Kopie D zu verschiedenen Irrtümern; vgl. Untersuchungen I, 153.

⁸⁾ Vgl. Untersuchungen I, 173 ff.

⁹⁾ Die Kapiteleinteilung, die Meyer von Knonau vorgenommen hat, steht mit der handschriftlichen Vorlage nicht immer im Einklang; vgl. dazu unten S. 133 und 167 f. mit Anm. 266.

¹⁰⁾ Zu dem in St. Gallen ausgebildeten Interpunktionschema vgl. A. Bruckner, *Scriptoria medii aevi helvetica* 3 (1938) 27.

¹¹⁾ An die Stelle des Semikolons tritt zuweilen, indessen oft nur am Zeilenende, ein bloßes Kolon.

¹²⁾ Auf konsequente Setzung der Satzzeichen verwendet vor allem die erste Hand viel Sorgfalt. Die zweite Hand (Cod. p. 269 ff.) zeigt sich hierin etwas nachlässiger.